

Eine ortsgerechte Strategie

CLEMENS-ALTSCHILLER-PREIS Athena Rombachs Abschlussarbeit über Nachverdichtung ausgezeichnet

Von Hendrik Jung

WIESBADEN. Im Kuratorium des Clemens-Altschiller-Preises ist man sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben. „Jürgen Geisler hat zu mir gesagt: Das hätte Clemens auch ausgewählt“, betont das Kuratoriumsmitglied Jutta Eckes bei der Verleihung des Preises, der mit 2000 Euro dotiert ist. Die einstige Ehefrau des vor sechs Jahren verstorbenen Leiters des Wiesbadener Wohnungsamtes übergibt den Preis Athena Rombach, einer Bachelor-Absolventin der Hochschule Rhein-Main.

Neben sozialen Stadtprojekten haben Clemens Altschiller unter anderem auch die Strukturen der Behinderten- und Wohnungslosenhilfe am Herzen gelegen.

Höhere Lebensqualität durch bessere Nutzung des Grüns

„Es ergibt Sinn, gerade einen Preis zur Förderung der sozialräumlichen Aspekte in Architektur, Soziologie und dem Engagement im Gemeinwesen mit seinem Namen zu versehen“, betont Sozialdezernent Christoph Manjura in seiner Begrüßung. Professorinnen und Professoren der Fachbereiche Architektur und Sozialwesen der Hochschule Rhein-Main hatten von zweitem Mal die Möglichkeit, preiswürdige Abschlussarbeiten dafür zu nominieren. Acht sind es diesmal gewesen, alle aus dem



Der SEG-Geschäftsführer Roland Stöcklin würdigt in seiner Laudatio die Arbeit der Preisträgerin Bianca Athena Isabella Rombach.

Foto: wita/Paul Müller

Bereich Architektur. Vom Bau eines kirchlichen Gemeindezentrums im ländlichen Raum bis zur Umnutzung des Amelia-Earhart-Centers in ein Wohnhochhaus reicht das Spektrum.

Ausgewählt worden ist Athena Rombachs Arbeit zur Bestandsentwicklung im Wohnungsbau der Nachkriegsmoderne. Die Preisträgerin sieht die Umgestaltung der Zeilenbebauung zwischen Konrad-Adenauer-Ring, Geisenheimer Straße und Niederwaldstraße zu einer Blockrandbebauung vor. Die in den 1950er und 1960er Jahren gewünschte Trennung von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen erschwere eine Gemeinschaftsbildung im Quartier. Die Freiräume

blieben wegen ihrer Einsichtigkeit häufig ungenutzt, argumentiert die Preisträgerin in ihrer Projektbeschreibung. Mit dem Schließen der Zeilen zu einer Blockrandbebauung schlägt sie daher die Entstehung zusätzlichen Wohnraums bei Schaffung höherer Lebensqualität durch bessere Nutzung der Grünflächen vor.

„Die Nachverdichtung von Siedlungen der Nachkriegsmoderne ist ein positives Zeichen in der Bereitstellung von kostengünstigem Wohnungsbau. Die Arbeit schafft es, diese Strategie ortsgerecht und sehr qualitativ in den Kontext der Stadt einzubetten“, lobt Roland Stöcklin, der Geschäftsführer der Stadt-

entwicklungsgesellschaft Wiesbaden, in seiner Laudatio. Athena Rombach, die sich das Thema ihrer Bachelor-Thesis selbst gewählt und daher im Vorfeld auch recherchiert hat, sind andere Aspekte ihrer Arbeit noch wichtiger. So würde sie sich eine stärkere Durchmischung der Mieterschaft genauso wünschen wie einen anderen Umgang mit der Bestandsbebauung. „Man kann es besser machen und erhalten, anstatt es abzureißen“, betont die 27-Jährige. Schließlich sei man in der Lage, Gebäude zu errichten, die jahrhundertlang genutzt werden können. Lediglich für Zeiträume von dreißig bis fünfzig Jahren zu planen, sei nicht nachhaltig.